

Adolf Schütz, geboren am 22.9.1895 (Wien), gestorben am 11.11.1974 (Stockholm).

Adolf Schütz wuchs in einer bürgerlichen jüdischen Familie in Wien auf. Ab 1913 studierte er an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien, 1915 bis 1918 diente er als Soldat im Ersten Weltkrieg und war anschließend als Schauspieler sowie Regisseur an österreichischen und deutschen Bühnen tätig. Ab den 1920er Jahren schrieb er Komödien, Opern und operettenhafte Stücke, die an österreichischen und internationalen Theatern aufgeführt wurden. Er arbeitete u. a. mit Hans Weigel, Karl Farkas und Ralph Benatzky zusammen. Sein sehr erfolgreiches Stück *Axel an der Himmelstür*, welches er gemeinsam mit Paul Morgan verfasste, wurde 1936 zur Wiedereröffnung des Theaters an der Wien unter Anwesenheit von Kurt Schuschnigg und Guido Zernatto aufgeführt.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 emigrierte Schütz nach Finnland und dann nach Schweden, wo er 1949 die Staatsbürgerschaft erhielt. Sein Ansuchen um Einwanderung in die USA wurde 1941 abgelehnt. Nach Kriegsende war er in Schweden weiterhin als Film- und Bühnenautor tätig und schrieb zum Teil unter Pseudonym zahlreiche Drehbücher für schwedische und deutschsprachige Filmproduktionen.

Bei seinem ersten Besuch Wiens nach Kriegsende lobte Schütz den trotz aller Zerstörung vorhanden gebliebenen Wiener Humor und die Stärke einer alten Kultur, die sich nicht durch die „Fakten einer harten Atombombenwelt“ zerbrechen lasse. Dabei kritisierte er aber auch die starre Haltung der Besatzungsmächte.

Sein unter dem Pseudonym Georges Roland verfasstes satirisches Theaterstück *Simone und der Friede* beschäftigte sich anhand einer Liebesgeschichte mit den österreichischen Besatzungsmächten, wobei stereotype Verhaltensweisen und politische Positionen der vier Mächte parodistisch verarbeitet werden. Nach einer ersten Zensur durch die Besatzungsmächte konnte das Stück auch in einer entschärften Fassung nicht aufgeführt werden. Das Verhalten der sowjetischen und amerikanischen Besatzungsmacht in dieser Causa gilt als erstes Beispiel für deren kulturpolitische Positionierung gegeneinander. Der kommunistische Stadtrat Viktor Matejka kritisierte das Verbot zeitgenössischer Stücke von Dramatikern wie Schütz, Ferdinand Bruckner und Konstantin Simonow in Zusammenhang mit der Wiener Theaterkrise. *Simone und der Friede* wurde an internationalen Theatern aufgeführt, u. a. am Staatstheater Karlsruhe (1949/50). In Wien hatte es 1951 am Theater der Courage Premiere. In Budapest wurde das Stück nach einigen Aufführungen verboten.

Verwendete Quellen:

B.: Wiedereröffnung des Theaters a. d. Wien. In: REICHSPOST, 3.9.1936, S. 9.

Mounier Joukhadar: Theater der Courage Geschichte, Intention, Spielplan und Wirkung einer Wiener Kellerbühne. Univ.-Diss. Wien 1980.

Viktor Matejka: Verbotene Theaterstücke. In: ÖSTERREICHISCHEN TAGEBUCH 3 (1948) H. 2, 9.1.1948, S.12-13.

Barbara Porpaczy: Frankreich – Österreich, 1945-1960: Kulturpolitik und Identität. Innsbruck, Wien [u.a.]: Studien-Verl. 2002, S. 203-211.

Nachlass Adolf Schütz, Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, ÖLA 123/99.

Adolf Schuetz: Wiedersehen mit Wien. In: ARBEITER ZEITUNG, 27.7.1947, S. 3.

Oliver Rathkolb: Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich 1945 bis 1950. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse-, Kultur- und Rundfunkpolitik. Univ.-Diss. Wien 1982, S. 406-409.

Zo.: Simone und der Friede. In: ARBEITER-ZEITUNG, 1.2.1951, S. 5.

Zitierbar als: Desiree Hebenstreit, Stefan Maurer und Doris Neumann-Rieser: Adolf Schütz, kk-diskurse.univie.ac.at